

Weltuntergang ohne Schweiz?

Autor(en): **Rieder, Peter / Decurtins, Maurus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]**

Band (Jahr): - **(1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-966493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WELTUNTERGANG OHNE SCHWEIZ?

P. Rieder/M. Decurtins

Der folgende Artikel stellt nicht die Ergebnisse einer bestimmten Forschungsarbeit dar und ist auch nicht speziell für die Zeitschrift verfasst worden. Die beiden Autoren stellen anhand eines vielleicht gesuchten - das bleibe dahingestellt - Szenarios 1) Ueberlegungen an, was die Auswirkungen eines pessimistischen Zukunftsbildes bezüglich der Entwicklungschancen von Ländern in der Dritten Welt sein könnten. Ich finde, dass dieser Aufsatz anregt, sich mit solchen Fragen auseinanderzusetzen. Insofern soll er zu Diskussionen Anlass geben. (Der Redaktor)

1. EINLEITUNG

Die äusserst beunruhigenden ökonomischen und sozialen Verhältnisse in der Dritten Welt lassen angesichts vieler Ungewissheiten den Spekulationen über die zukünftige Entwicklung breiten Raum. In Abhängigkeit von Einflussfaktoren wie Weltwirtschaftskonjunktur und -ordnungssystem, technischer Fortschritt, nationale

1) Szenarien sind Fortschreibungen von konsistenten Entwicklungen in die Zukunft, ohne dass über deren Eintretenswahrscheinlichkeit etwas ausgesagt wird.

Politiken, Bevölkerungswachstum, soziale Stabilität, kriegerische Ereignisse oder Zustand der Makroökosysteme ist in den Entwicklungsländern in den nächsten Jahrzehnten ein Szenarienspektrum denkbar, das von einer weitgehenden Sanierung über die Fortsetzung des lamentablen status quo bis hin zu tiefgreifenden Sozial- und Ökokatastrophen reicht.

Für die Schweiz mit ihren vielfältigen internationalen Verflechtungen ist der Werdegang in der Dritten Welt von grösster Bedeutung. Bei einem fortschreitenden sozio-ökonomischen Niedergang in den Entwicklungsländern ist in unserem Lande mit gewissen negativen Rückwirkungen zu rechnen. Ueber welche Mechanismen und in welchem Ausmasse diese negativen Effekte in der Schweiz anfallen könnten, wird im folgenden aufzuzeigen versucht. Dazu ziehen wir zwei mögliche Szenarien in Betracht. Einerseits ein verschärftes Trendszenario, das Verelendung und weitgehendes Chaos im wesentlichen auf die Dritte Welt beschränkt, während die Schweiz im Kreise der entwickelten Staaten ihren eigenen Schaden durch Abschottung bzw. streng selektive Aussenkontakte so tief wie möglich zu halten weiss. Andererseits ein weit pessimistischeres Szenario, in welchem dieser Protektionismus nicht gelingt, sondern sich die von einzelnen Entwicklungsländern ausgehenden sozio-ökonomischen und ökologischen Katastrophen über Länder und Kontinente hinweg lawinenartig ausbreiten und auf Weltenebene apokalyptische Dimensionen erfahren, an deren Ende zwar nicht der Untergang der Menschheit, aber der Untergang der modernen Zivilisation steht.

2. ERSTES SZENARIO: "WELTUNTERGANG" OHNE DIE WESTLICHEN INDUSTRIALISIERTEN LÄNDER

2.1. Akteure und Konfiguration

Die Hauptakteure im Szenario bilden die Entwicklungsländer, die westlichen Industrieländer, die sozialistischen Staaten des Ostblockes, die internationalen Organisationen sowie die multinationalen Konzerne.

a. Vorgänge in Entwicklungsländern

Fehlendes Antizipationsvermögen und kurzfristige Partikularinteressen haben global konzentrierte Interventionen verhindert, welche die sich weltweit einstellenden Oeko- und Sozialkatastrophen hätten verhindern lassen. Das internationale System hat in sämtlichen Lebensbereichen ausgeprägtere Disparitäten erfahren, und zwar nicht nur in der globalen Nord-Süd-Dimension, sondern ebenso innerhalb städtischer Agglomerationen, im Stadt-Land-Gegensatz, zwischen Landbesitzern und Landlosen, nach Rassen, Ethnien usw.

Die Ausbeutung der nicht-erneuerbaren Ressourcen und die Zerstörung der natürlichen Umwelt haben in Makroökosystemen zu tiefgreifenden, irreversiblen Schäden geführt. Namentlich in der Dritten Welt liessen Klimaveränderungen, gehäufte Naturkatastrophen, Auspowerung fertiler Böden durch Uebernutzung, Erosion und Desertifikation sowie Insektenplagen in einer unausgewogenen Fauna die Agrarproduktion massiv zurückgehen. Hungersnöte, Massenverelendung, unkontrollierbare soziale Unrast mit rebellischen Aufständen und exzessiver Kriminalität sind die Folge. Die betroffenen Staaten

sind unregierbar geworden. Anarchie, das Chaos beherrschen die Szene. Die nationalen Wirtschaftskreisläufe der Entwicklungsländer sind längst zusammengebrochen. Die regulären Aussenbeziehungen bzw. -verpflichtungen fallen dahin. Riesige Flüchtlingsströme sind in Bewegung geraten und begründen unter den Entwicklungsländern Interessenkonflikte, die jegliche Kooperation verunmöglichen.

b. Vorgänge im Ostblock und in westlichen Industrieländern

Die Ostblock- und westlichen Industrieländer kapseln sich zunehmend ab. Eine generell nationalistische Politik, weitgehender Protektionsismus dominiert. Die militärische Aufrüstung hat sich in diesem allgemeinen Klima notwendigerweise verstärkt. Die Oekonomie kontrahieren weltweit. In den sozialistischen Staaten hat sich dies in einem deutlich gesunkenen Lebensstandard niedergeschlagen. Die allgemeine Unzufriedenheit in der Bevölkerung manifestiert sich in sozialen Unruhen, gelegentlich in offenem Widerstand gegen die Zentralregierungen. In totalitären Polizeistaaten herrscht der Zustand eines eigentlichen "Kalten Bürgerkrieges". Die generell destruktive Haltung der Bevölkerungsmehrheit unterminiert die Planwirtschaftssysteme und begründet eine permanent brisante Krisensituation.

Die demokratischen Gesellschaftssysteme der westlichen Industrieländer - und mit ihnen die Schweiz - sind im Zuge der sich ständig vertiefenden wirtschaftlichen Rezession und des sich dadurch verschärfenden Verteilungskampfes in eine weitgehende Paralyse verfallen.

Einzelinteressen werden bestimmend und schwächen den Staat, was sich bei nur noch spärlichen Sozialleistungen vor allem in den unteren Bevölkerungsschichten in bedrückender Armut und vereinzelt in existentieller Not bemerkbar macht. Steigende Kriminalität und moralischer Zerfall bedrohen den Fortbestand des Rechtsstaates. Reaktionäre Kreise bewahren sich Macht und privilegierte Position über die Kontrolle von Polizei- und Militärapparat.

c. Rolle der internationalen Organisationen

Die internationalen Organisationen (UNO, OAU, OECD etc.) sind bedeutungslos geworden oder haben sich bereits aufgelöst. Mit der weitgehenden Marginalisierung der Entwicklungsländer und den weltweit feststellbaren nationalistischen Tendenzen bzw. mit der damit verbundenen Aufgabe des globalen Völkergemeinschafts- und Solidaritätsgedankens ist ihnen die Existenzbasis entzogen worden.

Die meisten Entwicklungsländer vermögen angesichts der internen Probleme keine repräsentativen Vertreter in die internationalen Gremien mehr zu bestellen. In den sozialistischen Staaten und den westlichen Industrieländern hat sich das Interesse an den internationalen Organisationen merklich abgeschwächt. Fehlende ökonomische und verminderte politische Anreize lassen lediglich noch ein halbherziges Engagement und eine äusserst beschränkte Konzessionsbereitschaft zu, weshalb keine tragfähigen multilateralen Problemlösungskonzepte mehr zustandekommen können.

d. Multinationale Konzerne

Für die multinationalen Konzerne ist die Situation äußerst delikate geworden. Gestörte Sozial- und Rechtsordnungen haben das Investitionsrisiko stark ansteigen lassen. Die veränderten Voraussetzungen haben zu noch subtileren und flexibleren Geschäftspraktiken geführt, welche die Surplusgewinne in der Dritten Welt durch Ausrichtung an streng selektiven und kurzfristigen Zielsetzungen sicherstellen.

2.2. Regeln, nach denen das internationale System funktioniert

Der in den internationalen Organisationen feststellbare Auflösungsprozess hat auch das internationale Rechtssystem erfasst. Sämtliche völkerrechtlichen Vereinbarungen (GATT, Institutionen von Bretton Woods, multilaterale Rohstoff- und Kooperationsabkommen etc.) sind faktisch ausser Kraft getreten.

Der Liberalismus hat sich weltweit durchgesetzt. Es gilt das Gesetz des Stärkeren, Klügeren; Sozialdarwinismus auf Weltebene. Freiheit für alle zu allem. Einseitig dem Eigeninteresse folgend, werden bilaterale bzw. in begrenztem Rahmen multilaterale Handels- und Kooperationsverträge abgeschlossen. Staaten, die über die dazu notwendigen Mittel und die politische Macht verfügen, betreiben einen vielfältigen Protektionismus, der sich nicht nur auf ökonomische Bereiche beschränkt, sondern ebenso unerwünschte Migration oder ideologische und kulturelle Einflussnahme von aussen verhindert.

a. Internationale Interaktionsstrukturen

Der Zusammenbruch der nationalen Oekonomien in den meisten Entwicklungsländern hat das Weltwirtschaftssystem schwer erschüttert. Die Dritte Welt fällt als Teilnehmer am internationalen Handel praktisch vollständig aus. Die chaotischen internen Verhältnisse haben zu revolutionären bzw. anarchistischen Störungen der Rohstoffexporte geführt und diese damit weitgehend zum Erliegen gebracht. Die Zahlungsströme aus Fremdarbeit, ausländischen Krediten, internationalem Tourismus etc. Richtung Entwicklungsländer sind längst versiegt. Bei damit fehlender Kaufkraft gehen diese Länder der übrigen Welt als Absatzmärkte verlustig. Von Schuldendienstleistungen der Dritten Welt spricht ohnehin niemand mehr, da die betreffenden Verbindlichkeiten unter den gegebenen Umständen aufgegeben wurden.

Der internationale Handel beschränkt sich mit relativ unbedeutenden Ausnahmen auf die noch kaufkräftigen Nationen des Ostblocks und der westlichen Industrieländer. Nach dem Wegfall gewichtiger Rohstofflieferungen und Zahlungsströme aus den Entwicklungsländern sind diese Länder in ihren Wirtschaften zu weitreichenden Umstrukturierungs- und Substitutionsmaßnahmen gezwungen, die eine tiefgreifende Wirtschaftskrise auslösen und gewaltige Wohlstandseinbussen nach sich ziehen. Verschiedene Handelsprodukte sind nur noch knapp oder überhaupt nicht mehr verfügbar, unter anderem werden die sogenannten Kolonialprodukte zur Rarität. Das Wirtschaftsklima ist weltweit durch Vorsicht, Misstrauen und Zurückhaltung gekennzeichnet. Die noch spielenden internationalen Beziehungen beruhen weitgehend auf bilateralen Uebereinkommen, da diese am

meisten Sicherheit bieten. Die politische Maxime in den entwickelten Staaten lautet generell: Nationales Ueberleben sichern.

b. Auswirkungen in der Dritten Welt

Die Marginalisierung auf Weltebene und der Zusammenbruch der nationalen Wirtschaftssysteme hat das einzelne Entwicklungsland in eine weitgehende Isolation getrieben. Wie sich dies für die betreffenden Nationen auswirkt, wollen wir am Beispiel des westafrikanischen Staates Ghana etwas eingehender betrachten.

Der Kakao war während Jahrzehnten das Hauptexportprodukt und damit auch die wichtigste Devisenquelle Ghanas. Eine verfehlte Kakaopolitik, die unter anderem den Grossteil des Mehrproduktes aus der Kakaoproduktion den parasitären Staatsklassen zuhielt, sowie die sich gleichzeitig abschwächenden Preisnotierungen auf dem Weltmarkte haben die Kakaowirtschaft längst zum Erliegen gebracht. Die Produzenten reagierten auf die für sie unvorteilhaften Absatz- und Preisverhältnisse mit einer totalen Einstellung der Kakaoproduktion und einem weitgehenden Rückzug in die Subsistenzwirtschaft, da die politische und soziale Lage in den Nachbarländern auch keinen Vertrieb der Ware über Schwarzmärkte mehr zuliess. In der Folge mussten auch die eng mit dem Devisenaufkommen aus den Exporten verbundenen Importe und der Staatshaushalt massiv schrumpfen, zumal der Kapitalzufluss und die Entwicklungshilfeleistungen aus dem Auslande bei einsetzender Weltwirtschaftskrise unvermittelt ausgeblieben waren.

Der weitgehend mittellose Staat kann seine struktur-
gestaltende, produktionslenkende und koordinierende
Funktion nicht mehr wahrnehmen. Am augenfälligsten
wirkt sich diese Schwäche des Staates landesweit in
einer verheerenden Ernährungslage aus. Die Nahrungs-
mittelimporte fallen schon seit längerer Zeit aus. Die
Agrarproduktion ist eingebrochen, weil die Zufuhr von
ertragssteigernden Faktoren, von Maschinen und Geräten
eingestellt worden ist und die Investitionen der öf-
fentlichen Hand im Infrastrukturbereich ausbleiben.
Zusätzlich ist die kultivierbare Fläche im Zuge der
durch Uebernutzung und unsachgemässe Bewirtschaftung
beschleunigten Wind- und Niederschlagserosion stark
geschwunden und die Produktivität auf den ausgepowerten
Böden erheblich gesunken. Die unzureichende Markt-
versorgung mit Nahrungsmitteln hat vor allem in den
städtischen Zentren zu Mangelernährung und Hungersnot
geführt. Massenverelendung, ein Existenzkampf mit allen
Mitteln, begleitet von hemmungsloser Kriminalität und
verzweifelter Aufruhr, sind alltägliche Erscheinungen
geworden.

Eine eigentliche Staatsordnung besteht nicht mehr. Die
instabilen, ständig wechselnden Regierungen haben die
Kontrolle über die Geschehnisse im Lande verloren. Sie
benutzen die ihnen noch verbliebene Macht weitgehend
zur eigenen Bereicherung und zur Begünstigung der ihnen
nahestehenden Bevölkerungskreise. Da die chaotischen
Verhältnisse die gesamte westafrikanische Region er-
fasst haben, verlieren sich die in Bewegung geratenen
Wanderungsströme Hilfesuchender in einem ziellosen
Herumirren. Wie den in stiller Resignation Zurückge-
bliebenen endet ihr Schicksal in grausamem Dahinsiechen
und qualvollem Hungertod.

c. Auswirkungen in den westlichen Industrieländern

Der Zusammenbruch des Weltwirtschaftssystems hat auch in den reichen westlichen Industrienationen tiefe Spuren hinterlassen. Namentlich die stark aussenorientierte Schweiz ist von Rückwirkungen betroffen, die eine grundlegende Umorientierung ihrer Aussen- und Wirtschaftspolitik erfordern.

Das internationale Bankensystem erfährt einen totalen Funktionsausfall, der Finanzplatz Schweiz ist bedeutungslos geworden. Vermögenswerte in Milliardenhöhe sind verloren. Verschiedene Industriezweige sehen sich gezwungen, die Produktion einzustellen, da die Zulieferung mit Rohstoffen sowie Vor- und Zwischenprodukten aus dem Auslande unterbrochen ist oder die kaufkräftige Nachfrage auf den internationalen Absatzmärkten stark zurückgegangen ist. Andere Branchen müssen sich ihre Faktorversorgung zu ungünstigen Konditionen über bilaterale Handelsvereinbarungen sicherstellen, da sich der freie Weltmarkt als zu unzuverlässig erweist. Der Staat übt eine strenge Importkontrolle aus. Produktivität, Rentabilität sinken, landesweit häufen sich die Firmenkongresse. Die Arbeitslosenzahl ist stark angestiegen. Rationierungsmassnahmen, vor allem bei gewissen Nahrungsgütern und Grundbedarfsmitteln, sind notwendig geworden. Der schwindende Wohlstand, die Nichtverfügbarkeit zahlreicher Konsumgüter, ungewohnter Verzicht und Einschränkung in sämtlichen Lebensbereichen verursachen anwachsende soziale Spannungen.

In der politischen Szene verhärten sich die Fronten. Die Einstellung der Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe hat in der Öffentlichkeit zu heftigen

Auseinandersetzungen und zu einer Polarisierung der Meinungen geführt. Weite Bevölkerungskreise haben angesichts der katastrophalen, entwürdigenden Zustände für die Völker der Dritten Welt keinerlei Verständnis für die einseitig auf Eigeninteresse ausgerichtete schweizerische Aussenpolitik. An der Grenze begehren Asylsuchende aus den Entwicklungsländern dringend Einlass, werden aber zurückgewiesen. Der Bundesrat versucht die an Brisanz gewinnende Stimmung im Lande durch eine umfassende Medienzensur zu entschärfen. Zusätzlich wird beim Klerus ein ideologischer Sukkurs für die extrem protektionistische Politik gesucht. Allerdings fällt es schwer, die angestrebte Legitimation auf der Basis christlicher Ethik aufzubauen. Trotzdem wird der Versuch gewagt. Den Geboten "Du sollst nicht stehlen" und "Begehre nicht deines Nachbarn ... Ochs und Esel, und alles, was dem Nachbarn gehört" wird der höchste Stellenwert zugewiesen. Der Respekt vor dem Besitz des Besitzenden soll über allem stehen. Die Bewahrung von Besitztum an Boden, Gütern, Brauchtum und nationaler Eigenart muss mit allen Mitteln verteidigt werden. Die Schweiz kann sich ihren - zwar geschmälerten - Wohlstand glücklicherweise guten Gewissens erhalten. Gestorben wird lediglich draussen, weit weg.

3. ZWEITES SZENARIO: DIE GRENZEN FALLEN

In unserem pessimistischeren Szenario, der totalen Apokalypse, misslingt die von den kapitalistischen und sozialistischen Staaten der modernen Welt angestrebte Abschottung. Ein von verschiedenen Krisenherden in der Dritten Welt gleichzeitig ausgehender Dominoeffekt

setzt ein, der soziales Elend und ökologische Katastrophen lawinenartig über die ganze Welt ausbreitet.

Der jahrelange Raubbau an der natürlichen Umwelt in den Entwicklungsländern hat irreversible Zerstörungsprozesse eingeleitet. Die tropischen Regenwälder sind bis auf wenige Restbestände abgeholzt.

Das übernutzte, vernachlässigte Kulturland ist grösstenteils unfruchtbar geworden, verödet. Weltweite Klimaveränderungen haben zu einem gestörten Wasserhaushalt geführt. Ueberschwemmungen und Trockenperioden verwüsten das Land.

Die permanente Hungersnot treibt die verelendenden Massen gegen Norden. Ganze Völkerwanderungen werden ausgelöst. All die Verwegenen suchen ihr Heil in der verheissungsvollen Fremde, wo noch Wohlstand für alle herrschen soll. Die meisten bleiben dabei auf der Strecke, erschöpft, krank sterben sie irgendwo, einsam. Aber immer bleiben Millionen, die bald einmal vor den Grenzen der wohlhabenden Nationen stehen.

Auch in der Schweiz ist man ob dieser unerwarteten Entwicklung der Geschehnisse perplex. Diplomatische Interventionen, die den Gang der Dinge frühzeitig hätten stoppen sollen, funktionieren längst nicht mehr. Den verbündeten nationalen Eliten der Dritten Welt ist die Kontrolle über ihre Völker entglitten. Die Macht der Masse hat alles überrollt.

Bereits sind erste Flüchtlingsgruppen an der Schweizergrenze angelangt. Wie reagieren? - Noch scheiden sich die Geister. Ein Teil der Bevölkerung fordert die Oeffnung der Grenzen, Hilfeleistung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Doch konservative Kreise, die für die Wahrung der Eigeninteressen eintreten, gewinnen in Anbetracht der schon seit einiger Zeit andauernden internen Wirtschaftskrise und der bedrohlich ungewissen Zukunft rapide an Zulauf. Die Kirche schweigt; unter den fremdländischen Eindringlingen befinden sich nicht nur fehlgeleitete Heiden, sondern auch Christenbrüder. Plötzlich geht der Begriff Revanchismus wie ein Lauffeuer durchs Land. Schnell schlägt die Stimmung klar zugunsten der Protektionisten um; die Schweiz muss die Barbaren zurückhalten. Dem Verfassungsrecht, der unmissverständlichen Asylgesetzgebung muss mit aller Bestimmtheit Nachachtung verschafft werden.

Aber mit welchen Massnahmen? - Der Vorschlag, nach amerikanischem Muster einen hohen Grenzzaun zu errichten, wird nicht ernst genommen. Der Ruf nach Kriegsmobilmachung wird laut. Einer der letzten Opponenten, ein wackerer Kosmopolit, protestiert und fordert die globale Anwendung des Niederlassungsfreiheitsrechtes; er wird sofort als defätistischer Staatsfeind mundtot gemacht. Einige Weitsichtige weisen auf die groteske Sinnlosigkeit hin, wehrlose, halb verhungerte Massen mit Waffengewalt zurückhalten, allenfalls umbringen zu wollen. Ratlosigkeit herrscht. An der Grenze entstehen Flüchtlingslager. Schon sind erste heimliche Eindringlinge im Landesinnern aufgetaucht. Panische Angst, Hysterie drohen sich auszubreiten. Da die Grenzwahe der Lage nicht mehr Herr wird, werden militärische Truppen zur Unterstützung ausgesandt. Der psychische

Druck in der Schweiz nimmt ständig zu. An der Grenze fallen bereits die ersten Schüsse. Doch der Ansturm der Flüchtlinge lässt nicht nach, denn es gibt keine Umkehr mehr. Bereits sind Menschenerschiessungen notwendig, um die Grenzen verteidigen zu können. Im Innern führen die Nachrichten von der Grenze zu Konsternation, Hilflosigkeit, moralischem Zerfall. Es gärt im Volke.- Schliesslich dringt landesweit die Einsicht durch, dass die Fortsetzung des Widerstandes sinnlos wird. Der Bundesrat verkündet die bedingungslose und absolute Kapitulation vor der Macht der Armut und des Elends. Die Grenzen fallen.

Die schweizerische Recht- und Sozialordnung fällt sogleich in sich zusammen. Auch die Wirtschaft kommt zum Stillstand. Das Unvorstellbare wird Realität; Chaos in der Schweiz. Hunger, Seuchen, Mord und Totschlag rafften den Grossteil der Bevölkerung dahin. Das Ende der Zivilisation.

Konsequenzen

Keine. Szenarien, die niemals eintreffen, weil sie nicht eintreffen dürfen. Realitätsferne Konstrukte. Der aufgeklärte Mensch hat sich noch immer seine Mittel geschaffen, um seine Probleme zu lösen.

Eine Ansicht - global ablaufende Prozesse von einer Qualität ohne historisches Beispiel völlig verkennend -, die in unserer Zeit zweifellos bestimmend ist. Die pessimistische Aussage von Raspail 1) im Vorwort zu seinem visionären Roman erscheint deshalb gar nicht so abwegig: "... Il me semble seulement qu'une unique alternative se présente à nous: apprendre le courage résigné d'être pauvres ou retrouver l'inflexible courage d'être riches. Dans les deux cas, la charité dite chrétienne se révélera impuissante. Ces temps-là seront cruels."

1) Raspail Jean, Le Camp Des Saints, Paris 1985

Anschrift der Verfasser:

Prof. Dr. Peter Rieder

Dr. Maurus Decurtins

Institut für Agrarwirtschaft

ETH-Zentrum

Sonneggstrasse 33

CH-8092 Zürich